

Die ständisch gegliederte vorindustrielle Gesellschaft drückte sich auch in der Kleidung aus. Kleiderordnungen bestimmten, wem was zu tragen erlaubt war. Die Stände sollten sich sichtbar voneinander abheben.

Kleiderordnungen machen Leute

Die bekannteste württembergische Kleiderordnung wurde 1712 erlassen.

Sie kennt neun Gesellschaftsklassen.

Die drei untersten Klassen der Bürger, Handwerker und Bauern mußten sich ausschließlich mit Kleidung aus einheimischen Textilien begnügen. Die oberen Klassen sollten sich an der französischen Mode orientieren. Was häufig als Ausweis einer bodenständigen Tugend zitiert wird, das „Selbstgesponnen, selbstgemacht, selbstgewebt ist Bauerntracht“ spiegelt sich auch in obrigkeitlichen Erlassen wider. In allen Kleiderordnungen kommt die bäuerliche Bevölkerung, und das war die große Mehrheit, am schlechtesten weg. „Allerhand schlechte und geringe Zeug“ soll sie tragen, „Schürtz von weiß und schwartzer Leinwand, jedoch von geringem Wehrt“, aber „keine Tücher, wo die Ehl (Elle) über 12 Batzen kommt“.

Als Produzenten profitierten die Bauern jedoch von derartigen Kleiderordnungen, die auch die heimische Textilherstellung protektionieren wollten und „alle fremden Zeug, Cotton und Indienne“ verboten.

Hingegen wurde geboten, sich „allein der in dem Land fabricirten Zeugen und Strümpffen zu bedienen“.

Was die Obrigkeit dem gemeinen Mann an Kleidungsfreiheiten übrigließ, schränkte eine protestantisch geprägte Askese noch weiter ein. Jeder Reiz auf das andere Geschlecht, jede Selbstgefälligkeit mußte vermieden werden. So verschwanden im evangelischen Württemberg die Farben aus der Tracht, nur schwarz-grau-blaue Stoffe blieben übrig. Der Körper wurde verhüllt, entsinnlicht. Das „Büble“, ein warmes Frauenjäckchen, ist schon vom Namen her Programm: die Form der weiblichen Brust war mit dem Büble nicht mehr zu sehen.

Unerläßliches Kleidungsstück für Mann und Frau war das lange Leinenhemd, das - Tag und Nacht - auf dem Leib getragen wurde. Würde man es als Unterkleidung einordnen, so wäre dieses einfach geschnittene Hemd in seiner Funktion ein direkter Vorläufer der Trikotwäsche.

Quelle: Menschen, Maschen und Maschinen. Die Geschichte der Maschenindustrie im Raum Albstadt. Hg. von der Stadt Albstadt und bearb. v. Susanne Goebel. Albstadt 1996, S. 15.